

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 54 (2003)

Heft: 4: Planung zwischen Ideal und Wirklichkeit = Le projet entre idéal et réalité = Pianificazione fra ideale e realtà

Bibliographie: Publikationen der GSK = Publications de la SHAS = Pubblicazioni della SSAS

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

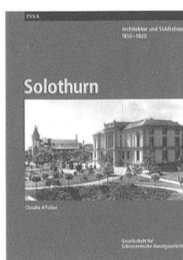
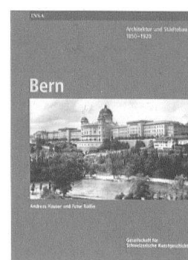
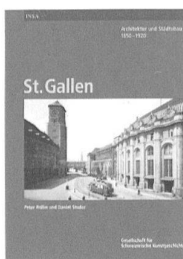
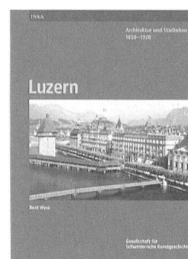
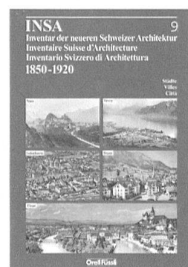
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neuerscheinungen 2003

Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich Die Stadt Zürich II. II, Altstadt links der Limmat – Profanbauten

Regine Abegg und Christine Barraud Wiener
Ca. 380 Seiten, ca. 350 Abbildungen,
CHF 110.– (GSK-Mitglieder CHF 88.–)
ISBN 3-906131-77-7

Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz Kloster, Dorf und Viertel Einsiedeln

Werner Oechslin und Anja Buschow Oechslin
Teil I: Das Kloster Einsiedeln.
Ca. 600 Seiten, ca. 550 Abbildungen
Teil II: Dorf und Viertel Einsiedeln.
Ca. 500 Seiten, ca. 400 Abbildungen
2 Bände im Schuber CHF 220.–
(GSK-Mitglieder CHF 176.–)
ISBN 3-906131-76-9

Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 INSA

Band 9: Sion, Solothurn, Stans, Thun, Vevey
Claudio Affolter, Ursula Maurer, Joëlle
Neuenschwander Feihl, Reto Nussbaumer,
Catherine Raemy-Berthod, Daniel Wolf
520 Seiten, 723 Abbildungen, CHF 128.–
(GSK-Mitglieder CHF 88.–)
ISBN 3-280-05069-3

Architektur und Städtebau 1850–1920, Luzern

Beat Wyss
Ca. 180 Seiten, 200 Abbildungen, CHF 49.–
(GSK-Mitglieder CHF 42.–)
ISBN 3-280-05070-7

Architektur und Städtebau 1850–1920 St. Gallen

Peter Röllin und Daniel Studer
192 Seiten, 189 Abbildungen, CHF 43.–
(GSK-Mitglieder CHF 36.–)
ISBN 3-9520597-2-2

Architektur und Städtebau 1850–1920, Bern

Andreas Hauser und Peter Röllin
Ca. 224 Seiten, 361 Abbildungen, CHF 49.–
(GSK-Mitglieder CHF 42.–)
ISBN 3-280-05036-7

Architektur und Städtebau 1850–1920 Solothurn

Claudio Affolter
124 Seiten, 361 Abbildungen, CHF 43.–
(GSK-Mitglieder CHF 36.–)
ISBN 3-905470-18-7

Kulturschätze im Thurgau – entdecken und erleben

Bearbeitet von Cornelia Stäheli,
hrsg. von der GSK und dem Amt für Denkmal-
pflege des Kantons Thurgau
288 Seiten, durchgehend vierfarbig illustriert
Bis 31.12.2003: CHF 29.80
Ab 01.01.2004: CHF 39.–
ISBN 3-7193-1319-0

G S K
S H A S
S S A S

Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt VI, Kleinbasel

Thomas Lutz

Die wissenschaftliche Präsentation der profanen Basler Baudenkmäler beginnt mit dem Inventarband zur Kleinbasler Altstadt. Das rechtsrheinische Kleinbasel entwickelte sich gegenüber der alten Bischofsstadt nach dem Bau der Rheinbrücke im 13. Jahrhundert. Seine Anlage folgte einem klaren Plan, der im unteren Stadtbereich auch ein Mühlenquartier vorsah. Die umwehrte «mindere Stadt» war ein eigenständiges Gemeinwesen, dessen Strukturen auch nach der 1392 erfolgten Vereinigung mit Grossbasel lange fortlebten. Gewerbekanäle und Mühlen schufen die Voraussetzungen für die im 19. Jahrhundert entstehende Farbenindustrie und bildeten damit zugleich die Keimzelle der chemischen Grosskonzerne.

Der Band würdigt ein Stadtdenkmal, das durch bauliche Neuordnungen der jüngeren Vergangenheit stark mitbestimmt wird. Deshalb stellt er nicht nur wichtige Einzelbauten wie den um 1500 erbauten Hatstätterhof oder das barocke Haus zum Silberberg vor, sondern bietet Gasse für Gasse unter Berücksichtigung auch der abgegangenen Bauten umfassende Informationen zur Stadtbaugeschichte. Gerade die schlichten, in Teilen bis in die städtische Frühzeit zurückreichenden Bürgerhäuser erweisen sich als interessant und typologisch aufschlussreich. Das topografisch gegliederte Werk gewährt einen fundierten Blick auf den überlieferten Baubestand und seine Geschichte; es vermittelt aber auch anschaulich Wandlungen im Stadtbild und kann mit spannenden Neufunden wie beispielsweise den baulichen Relikten des berühmten Amerbachkabinetts aufwarten.

tl

Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri I.II Altdorf, 2. Teil, Profanbauten

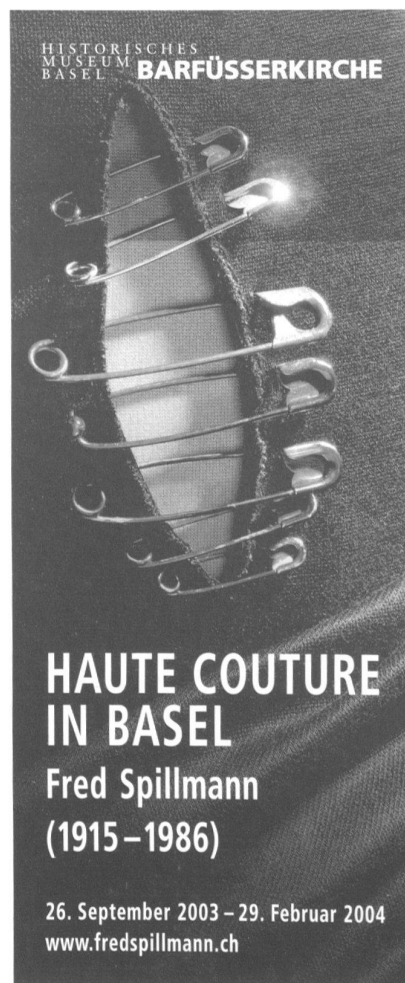
Helmi Gasser

Durch den Dorfbrand vom 5. April 1799 wurden die Bauten des Urner Hauptorts einschneidend betroffen. Es blieben jedoch viel alte Mauer-substanz, zahlreiche wertvolle Ausstattungsteile und Kunstobjekte erhalten, weil in Altdorf – gefördert durch südwindbedingte Brandgefährdung und die Nähe zu Italien – eine alte Steinbautradition bestand. Hier wirkten – seit dem 16. Jahrhundert belegt – Baufachleute aus dem Maggiatal, dem Val Sesia und aus Bosco Gurin; die Mitglieder der Oberschicht bildeten sich in Mailand aus, walteten im Tessin als Landvögte und besetzten in Bologna, Ravenna und Neapel repräsentative Gardehauptmannstellen. Daher weht einem im Ortsbild von Altdorf mit seinen von hohen Steinmauern eingefassten Grundstücken bereits ein Hauch des Südens entgegen.

Unter den Staatsbauten steht an erster Stelle das Rathaus, der bedeutendste nach dem Dorfbrand 1799 neu errichtete Bau und im interessanten Grundrisskonzept sowie der erlesenen bauplastischen Fassadengestaltung das wichtigste profane Werk des Baumeisters Niklaus Purtscher. Als Wahrzeichen Altdorfs ragt das «Türmli» empor, ursprünglich ein mittelalterlicher Wohnturm, mehrfach aufgestockt und schliesslich zum Zeitglockenturm und frei stehenden Rathauscampanile hergerichtet. Es wurde 1694 mit einem Fresko der Tellsgeschichte geschmückt und bildet seit 1695 die Hintergrundkulisse von Richard Kisslings Telldenkmals. Auch die Baugruppe des Fremdenspitals (Ende 15. und Mitte 16. Jahrhundert) ist von besonderer Eigenart und als Bautypus heute von grösster Seltenheit. Die Stattlichkeit des Hauptorts unterstreichen weiter fünf im späteren 16. Jahrhundert errichtete Steinbrunnen, darunter bereits ein Tellbrunnen. Die Tellsgeschichte als profanes Hauptmotiv in Malerei und Plastik sowie Darstellungen und Embleme Tells blieben in Altdorf durch die Jahrhunderte lebendig – der Apfelschuss hat sich gemäss Überlieferung auf dem Altdorfer Hauptplatz zugetragen.

Patriziersitze und Häuser des wohlhabenden Bürgertums prägten die Strassen. Die meisten Patriziersitze gruppieren sich locker um den Ortskern. Mühlen und Gewerbebauten ziehen sich am Dorfbachkanal entlang, in der Reussebene lagen die ummauerten landwirtschaftlichen Güter, die bis ins späte 18. Jahrhundert im Besitz der Oberschicht waren. Hier entstand im späten 16. und 17. Jahrhundert eine Reihe von Sommerresidenzen, innerhalb der Urschweiz eine Altdorfer Spezialität.

hg/rb

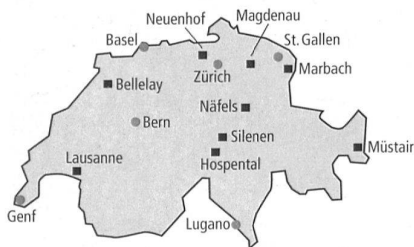


Neuerscheinungen

Schweizerische Kunstführer Serie 74

2. Serie 2003

Die zweite Serie 2003 der Schweizerischen Kunstführer wird im Spätherbst an die Abonnentinnen und Abonnenten verschickt. Die Kunstführer sind auch einzeln erhältlich.



Das Zisterzienserinnenkloster Magdenau,

Bernhard Anderes und Hans Peter Mathis, 36 S., Nr. 731, CHF 9.–. Das Zisterzienserinnenkloster Magdenau zeugt noch heute von der Kultur und Lebensweise des Ordens des hl. Bernhard. Die intakte Klosteranlage mit Kirche, Konventsgebäuden und Ökonomiebauten in geschlossenem Mauerring berichtet von einer über 750-jährigen Geschichte und Kultur, und bis ins Mittelalter zurück reichen die ältesten Bauteile mit dem gotischen Chorgestühl und dem spätgotischen Freskenzyklus im Kapitelsaal. Von besonderem Interesse ist der Gästeflügel mit seinem grossartigen, gemalten Emblemzyklus und den ausgetäfelten Gäste- und Sprechzimmern. Von Bedeutung ist auch die unweit des Klosters stehende, im späten Mittelalter erbaute Kirche St. Verena.

Pfarrkirche St. Hilarius und Kapuzinerkloster

in Näfels, Jürg Davatz, 60 S., Nr. 732, CHF 12.–. 1523 entstand am Dorfrand von Näfels eine spätgotische Kirche, die 1778–1781 durch einen grösseren Nachfolgebau von Johann Anton Singer ersetzt wurde. Die spätbarocke Architektur der Pfarrkirche und die verschiedenen Zeiten angehörende Ausstattung zeichnen sich durch bedeutende Qualitäten aus. Auf dem ehemaligen Burghügel von Näfels entstand in den Jahren 1675–79 ein Kapuzinerkloster, das 1986 an die Franziskaner übergang. Es gehört in die Reihe der charakteristischen Schweizer Kapuzinerklöster, deren Eigenart im einfachen Geviertbau mit einem Innenhof liegt, wobei die Kirche jeweils den Nordflügel der Anlage bildet. Die schlichte Klosterkirche bewahrt drei frühbarocke Altäre mit vortrefflichen Gemälden des Malers Johann Michael Hunger.

Das Benediktinerinnenkloster St. Johann in

Münstair, Hans Rutishauser, Hans Rudolf Sennhauser und Marèse Sennhauser-Girard, 64 S., Nr. 733/734, CHF 12.– (dt., ital). St. Johann in Münstair wurde im späten 8. Jahrhundert als Mönchskonvent gegründet und im 12. Jahrhundert in ein Frauenkloster umgewandelt. Die bis heute vom klösterlichen Leben geprägte Anlage hat einzigartigen kunst- und kulturhistorischen Wert, so dass sie 1983 in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen wurde. Einen künstlerischen Höhepunkt erreichte die Ausstattung des Klosters bereits in der karolingischen Gründerzeit. Preziosen stellen die romanischen figürlichen Stuckaturen des 11. und 12. Jahrhunderts in der Ulrichskapelle dar. Mit den Ende des 19. Jahrhunderts entdeckten

und 1947–1951 freigelegten Wandmalereien besitzt die Klosterkirche den grössten in situ überlieferten Freskenzyklus des frühen Mittelalters.

Turm und Dörfli Silenen, Eduard Müller, Jakob

Obrecht und Hans Stadler, 32 S., Nr. 735, CHF 8.–. Das Dörfli Silenen mit dem Turm, der Nothelferkapelle, mit Sust, Spittel und ehemaligem Gasthof sowie den eindrücklichen alten Bauernhäusern ist ein Juwel unter den historisch gewachsenen Siedlungen an der Nordachse des Gotthards. Seine Anfänge reichen mindestens ins 13. Jahrhundert zurück. Damals baute die ministerialadelige Familie von Silenen den stattlichen Wohnturm. Der Güter- und Personenverkehr über den Pass liess weitere Bauten entstehen. Unter ihnen ist die Kapelle der Vierzehn Nothelfer von besonderer Bedeutung. Das Dörfli Silenen behielt seine verkehrsgeschichtliche Bedeutung bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Seither umfängt eine besinnliche Stille den an Kunstwerken und Kulturbauten so reichen Weiler.

L'ancienne abbaye de Bellelay, Catherine

Schmutz Nicod, 40 p., n° 736, CHF 9.– (éditions en français et allemand). L'abbaye de Bellelay a été fondée par des chanoines de l'ordre de Prémontré venus s'établir à la limite des Franches-Montagnes vers 1140. Ce guide rappelle l'apogée aussi bien que la chute de l'abbaye au XVIII^e siècle, après sa fermeture en 1797 par les troupes républicaines françaises. Bellelay est surtout connue pour sa belle église baroque. Par le choix de l'architecte du Vorarlberg Franz Beer, Bellelay s'inscrit dans la sphère artistique



Benediktinerinnenkloster St. Johann in Münstair, Heiligkreuzkapelle.
(Stiftung Pro Kloster St. Johann in Münstair)

des églises baroques d'Allemagne du Sud, renommées pour l'inventivité et l'ingéniosité de leurs plans, la magnificence de leurs stucs et de leurs décors, la monumentalité de leurs façades. Bellelay n'a rien à envier aux chefs-d'œuvre allemands: l'architecte Beer a construit ici un monument issu d'une riche expérience, à un moment de maturité. L'intérieur de l'église de Bellelay représente l'aboutissement d'une évolution dans l'œuvre de Beer.

Le vitrail des années 1930 dans la cathédrale de Lausanne, *Sophie Donche Gay et Claire Huguenin*, 52 p., n° 737, CHF 11.–. Construite, pour l'essentiel, entre 1190 et 1235, la cathédrale de Lausanne conserve, outre sa rose médiévale, un ensemble significatif de vitraux des années 1930. Un programme iconographique et technique complet, rédigé en 1915, donne corps au projet de remaniement de la vitrerie de l'édifice, en germe depuis 1878. Il sert de base à l'organisation de deux concours sur invitation (1918 et 1928) qui vont offrir à six artistes romands de renom l'opportunité de créer, avec lyrisme, réalisme ou classicisme, quarante-sept verrières représentatives de l'art des années trente du XX^e siècle.

Die Kirchen von Marbach im Rheintal, *Moritz Flury-Rova, Irene Hochreutener und Werner Kuster*, 40 S., Nr. 738, CHF 9.–. Die Kirche St. Georg in Marbach ist wohl die älteste Kirche im unteren Rheintal und war eine bedeutende Mutterkirche. Der erste Bau wurde im 8. Jahrhundert über einem alemannischen Gräberfeld errichtet. Die heutige Kirche wird geprägt durch Felix Wilhelm Kublys Erweiterung von 1852 und

die Renovation von 1966–68. St. Georg diente von der Reformation bis ins 20. Jahrhundert beiden Konfessionen. 1955 erstellten die Evangelisten eine eigene, moderne Kirche nach den Plänen des Architekten Paul Trüdinger.

Hospental am Gotthardpass, *Thomas Brunner*, 40 S., Nr. 739, CHF 9.–. Das Dorf Hospental am Gotthardpass ist kunst- und kulturgeschichtlich geprägt durch seine Lage am Kreuzungspunkt zweier Alpenachsen. Das intakte Ortsbild, der mittelalterliche Turm und die barocken Kirchengebäude lassen die Geschichte des Ortes mit Händen greifen. Über Jahrhunderte zogen Menschen hier vorbei von Westen nach Osten und von Norden nach Süden. Diese Situation findet auch ihren Niederschlag in Geschichte, Architektur und Kunst, die hier erstmals in Form eines Kunstführers vorgestellt werden.

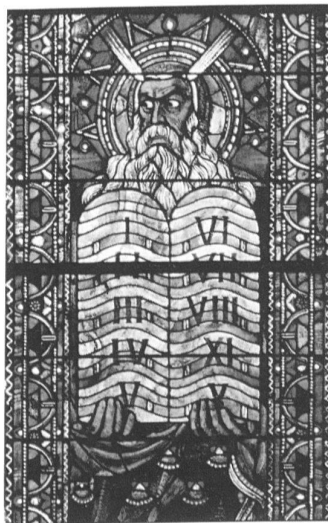
Katholische Pfarrkirche St. Joseph in Neuenhof, *Isabella Meili-Rigert*, 32 S., Nr. 740, CHF 8.–. 1887 konnte in Neuenhof die lang ersehnte eigene Pfarrei Gründung gefeiert werden. Die damals erbaute katholische Pfarrkirche St. Joseph ist ein frühes Beispiel der Neuromanik in der Schweiz. Sie ist das beachtliche Erstlingswerk des Badener Architekten Wilhelm Hanauer, dessen besondere Stärke in der klaren Grundrissdisposition und dem sicheren Gefühl für Volumen und ausgewogene Formen lag. In der Kirche hat sich ein kompletter Zyklus von historistischen Glasmalereien und Teile der originalen Ausstattung und Dekorationsmalerei erhalten, die nach einer umfassenden Renovation in neuem Glanz erstrahlen.

Im Weiteren sind im Jahr 2003 erschienen

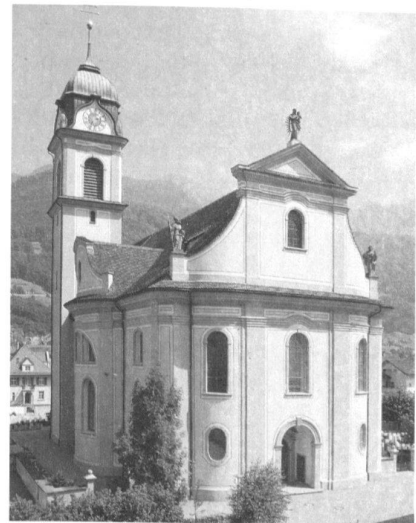
Nachdrucke: **Sta. Maria in Pontresina,** *Markus Bammert und Oskar Emmenegger*, 32 S., Nr. 217, 5. Aufl. 2002, CHF 8.–; **Wasserkirche und Helmhaus in Zürich,** *Jürg E. Schneider und Dieter Nievergelt*, 36 S., Nr. 435/436, 2. Aufl. 2003, CHF 9.–; **Jesuitenkirche in Solothurn,** *Benno Schubiger*, 32 S., Nr. 366, 2. Aufl. 2003, CHF 8.–; **Stein am Rhein,** *Michel Guisolan*, 84 S., Nr. 625–627, 2. Aufl. 2003, CHF 15.–.



Ancienne abbaye de Bellelay, vue intérieure en direction du chœur. (Monuments historiques du canton de Berne; Gerhard Howald)



Louis Rivier, Moïse et les tables de la Loi (détail), 1931, vitrail dans la cathédrale de Lausanne. (Archives cantonales vaudoises; José Staub)



Pfarrkirche St. Hilarius in Näfels. (Kunstdenkmäler-Archiv GL, Näfels; Jürg Davatz)